# Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 Pf.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255. Inserate werden täglich bis 2 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 Pf.

Nro 260. Mittwoch, den 6. November. 1878.

## Der deutsche Handelstag.

Mit größerem Interesse als sonst sind die Augen des größeren Publikums auf die gegenwärtig in Berlin tagende Versammlung des deutschen Handelstages gerichtet. Wenn auch in einzelnen Industriezweigen und Geschäftsbranchen Anzeichen von einer allmäligen Besserung der Verhältnisse zu Tage treten, wenn der Niedergang in anderen Geschäftszweigen zunächst nur das Gute gehabt hat, daß eine Anzahl unsolider großer und kleiner Geschäfte ausgemerzt worden ist und wenn schließlich die Consumtion im Laufe der Zeit sich als das beste Reagens gegen die Ueberproduktion erwiesen hat, im Ganzen behält der Handelsminister Recht, wenn er dem Handelstage offen bemerkte, daß seit der letzten Versammlung, welche vor vier Jahren stattfand, leider die gehoffte Besserung unserer wirthschaftlichen Verhältnisse nicht eingetreten ist. Diese ministerielle Begrüßung mit ihrer Hoffnung, daß es dem deutschen Fleiße und der deutschen Kraft gelingen werde, die jetzige Krisis zu überwinden, war um so weniger ermuthigend, als eine „Krisis“, die vier Jahre dauert, eigentlich einen anderen Namen verdient und außerdem der Minister, von dem wir eher ein Wort zur Stärkung und Hebung des Vertrauens in die Zukunft erwartet hätten, sich bewogen fand, auf die in der jüngsten Zeit vorgekommenen traurigen politischen Vorkommnisse und die Rückwirkung der politischen Verhältnisse hinzuweisen.

In der gegenwärtigen Zeit, welche auf allen Gebieten zu der „positiven Thätigkeit“ hindrängt, die von der Regierung selbst als ein Heilmittel socialer und wirthschaftlicher Noth offiziös und offiziell empfohlen wurde, erwartete man von einer so bedeutenden korporativen Institution, wie dem deutschen Handelstage, eine offene Schilderung der thatsächlichen Verhältnisse und eine bestimmte, möglichst einheitliche Directive. Diese beiden Aufgaben hat der deutsche Handelstag in seiner ersten, anscheinend wichtigsten Sitzung nicht erfüllt. Er hat die Sonde nicht genügend in die Wunde des deutschen Handels und Wandels eingeführt und durch seine Abstimmung über die Errichtung eines volkswirthschaftlichen Senats Majoritäten von so zweifelhaftem Werth zu Tage gefördert, daß weder der Regierung noch dem Handelsstande selbst dadurch eine Directive oder eine Ermuthigung zu selbstständigem organisatorischem Vorgehen zu Theil geworden ist. Diese Thatsache liegt vor, und ihr gegenüber ist es gleichgültig, ob das Resultat der Abstimmung seine natürliche Erklärung in der nicht ausreichenden Erörterung der Fragen oder in commerziellen Parthei- oder Gruppenverhältnissen hat. Es hat vielleicht sein Gutes, daß gerade unter den Delegirten des Handelsstandes die Rathlosigkeit nicht einen ähnlichen Deckmantel einer verschwommenen, Alle befriedigenden, aber Nichts erzielenden Wirthschaftspolitik angenommen hat, wie die freie volkswirthschaftliche Vereinigung. In dieser Hinsicht gewinnt die Abstimmung des deutschen Handelstages über den volkswirthschaftlichen Senat nicht nur einen Milderungsgrund ihrer Zerrissenheit, sondern eine Erklärung. Zwar galt die Ansicht als feststehend, daß der Senat eine Einrichtung werden solle für den Handel und die Industrie ohne jede Rücksicht auf Freihandel und Schutzzoll. Aber es liegt doch auf der Hand, daß ein solches Ideal eines unpartheiischen Beiraths in allen wirthschaftlichen und handelspolitischen Fragen eine Unmöglichkeit ist, denn die bloße Ernennung oder Erwählung zum Senatsmitgliede würde weder einem schutzzöllnerischen Commerzienrath noch einem freihändlerischen Handelskammersecretär es ermöglichen, sich wie eine Schlange zu häuten. Mit vollem Recht behaupten überzeugungstreue Schutzzöllner, bei ihren Bestrebungen nicht Sonderinteressen, sondern nur das Beste des Vaterlandes im Auge zu haben, aber mit gleichem Recht nehmen dies auch die Freihändler für sich in Anspruch. Es sind im Grunde zwei wissenschaftliche Systeme, die sich gegenübertreten, von denen unleugbar der Freihandel ein geringeres Arsenal nationalökonomischer Waffen besitzt. Im Reichstage hat man das Kunststück fertig gebracht, sich zwischen diese beiden Stühle von positiven Wirthschaftslehren zu setzen, — es ist dies aber, selbst wenn man sich an beiden festhält, offenbar nur eine akrobatische Besserung, die Niemand lange aushält. Im deutschen Handelstage aber ist man seinen Grundanschauungen treu geblieben nnd hierin liegt die Erklärung der Abstimmung, obwohl es sich um eine anscheinend neutrale Institution handelte.

Endlich aber begrüßen wir neben dem „negativen“ und neben dem „zweifelhaften Resultate“ freudig ein „positives“ Ergebniß der Debatte, um uns der nach Bismarck's Vorgange populär gewordenen Definitionen der politischen Thätigkeit zu bedienen. Es gingen eigentlich alle Anträge nur in der Form auseinander, aber sie stimmten sämmtlich darin überein, daß es wünschenswerth sei, wenn die Regierung häufiger als bis jetzt Sachverständige befrage. Es ist in der That bisher keine Enquete abgehalten worden, die nicht sehr beachtenswerthe Resultate zu Gunsten der bezüglichen Fragen geschaffen hätte; — es liegt darin offenbar ein Hinweis, mehr Enqueten abzuhalten. Wir sind überzeugt, daß sowohl Enqueten in den Gewerben, nicht blos in den Industrien sehr gute Erfolge, besonders in einer Reform des Creditwesens, als auch in der Förderung einer soliden und planmäßigen Production haben würden. Die Anregung des Handelstages ist daher dankenswerth.

## Tagesübersicht.

Thorn, den 5. November.

Man erwartet den Zusammentritt des **preußischen Landtages** gegen die Mitte der dritten Novemberwoche. Die Session verspricht wiederum bis gegen den Februar zu dauern. Außer einer größeren Zahl von Justiz-Vorlagen — zur anschließenden Vorbereitung der neuen Organisation — werden die Culturkampf-Debatten in anscheinend unverminderter Stärke einen Hauptbestandtheil der Verhandlungen ausmachen. Ja, man erwartet vom Centrum ganz besondere Anstrengungen, da den Führern daran gelegen sein muß, bei ihrer gläubigen Masse den unverkennbaren Eindruck zu verwischen, den der im Reichstage erhobene Vorwurf des innern Zwiespalts zwischen Rom und der Fraction im Lande gemacht hat. — Durch die in Aussicht stehenden Eisenbahn-Vorlagen des Herrn Maybach wird dann auch die Frage der Reichs-Eisenbahn und generell das Staatsbahnsystem wieder in die Debatte gebracht. Ebenso werden die im vorigen Jahre schon vom Fürsten Bismarck im preußischen Abgeordnetenhause herangezogenen Differentialtarife unausbleiblich wiederkehren. Da ist denn eine lange Session selbstverständlich.

---

Wir glauben nun grade jetzt, **nach Annahme des Gesetzes**, darauf hinweisen zu sollen, daß man sich nicht blos auf dieses stützen solle, daß man vielmehr Hand anlege, um die Schäden in unserem gesellschaftl. Körper, welche wir erkannten, auch auf anderem Wege, von innen heraus zu heilen. Wenigstens lohnt es sich bei der außerordentlichen Wichtigkeit der Sache eines Versuches. Und da kommen wir auf den jüngst in Dresden stattgehabten antisocialdemokratischen Arbeitercongreß, welcher bekanntlich den Gedanken verfolgt, die der kommunistischen und socialistischen Propaganda entgegenstehenden Elemente des deutschen Arbeiterthums zu eigenartiger, gemeinsamer Wirksamkeit für die Ziele einer verständigen Lösung der Arbeiterfrage zu sammeln.

Man hat — unzählige Male ist das während der letzten Monate ausgesprochen worden — zu lange die Hände in den Schooß gelegt und der socialistischen Agitation das Feld überlassen. Wie wäre es sonst möglich gewesen, daß sich bei den letzten Reichstagswahlen eine halbe Million Socialdemokraten präsentirte. Niemals hätte die kommunistische Bewegung diesen Umfang gewinnen können, wenn von der ihr gegenüberstehenden Seite etwas geschehen wäre. Diese bisherige Lücke will der antisocialdemokratische Congreß ausfüllen; er will in seiner Weise zur Verbesserung des Wohles der arbeitenden Klassen beizutragen sich bemühen. Man würde sich einer schweren Täuschung hingeben, wollte man annehmen, durch das jetzt in Kraft tretende Socialistengesetz seien Bestrebungen wie die des antisocialistischen Congresses überflüssig, ja hinfällig geworden. Das neue Gesetz wendet sich gegen die Ausschreitungen der Socialdemokratie. Mit den positiven Zielen der Arbeiterfrage hat es jedoch nur in sofern zu thun, als es durch Niederhaltung des terroristischen Drucks, den die socialdemokratische Agitation bisher geübt, einer sachlichen Behandlung derselben erleichternde Voraussetzungen zu schaffen bestimmt ist; mit einem Worte, das neue Gesetz bekämpft mit den Mitteln der Staatsgewalt die anarchistische Agitation für die Zwecke des Communismus und des Socialismus. Durch die Verständigung sind die Mittel und Wege zu suchen, wie den Interessen der Arbeiter innerhalb des Rahmens und auf dem Boden der modernen Gesellschaft Genüge zu leisten sei. Es ist klar, daß für diese Aufgabe die Mitwirkung der Arbeiter selbst aufs Dringendste zu wünschen und herbeizuführen ist. Ist es ja gerade ihr Wohl und Wehe, welches hier in Frage kommt und gerade an ihnen ist es, diejenigen Punkte zu bezeichnen, wo sie sich beeinträchtigt fühlen und ihre Ansichten darzulegen, wie die erforderliche Abhülfe zu erreichen sei. Um dieses zu erreichen, bedarf es aber ebenso dringend der Mittheilung der Unternehmer oder Arbeitgeber.

Die wahre Lösung der Arbeiterfrage kann nur durch das gemeinsame Bemühen aller Theile erzielt werden und gerade deshalb ist es unerläßlich, daß auch die Arbeitgeber den erforderlichen Verständigungen ihre Mitwirkung entgegenbringen. Wir begrüßen daher die Resolution des antisocialdemokratischen Congresses, welcher jüngst in Dresden tagte — die Resolution nämlich, daß „dauernde Arbeitgeber- und Arbeitnehmer verbände, in denen besonnene und von warmem Gemeinsinn getragene Elemente die Führerschaft übernehmen, ins Leben gerufen und wo solche bereits bestehen, auf das Nachdrücklichste gefördert werden.“ Wenn zu irgend einer Zeit, so ist in der gegenwärtigen ein solches Wort zu beherzigen.

---

Das Tagesgespräch in den hiesigen diplomatischen Kreisen, so schreibt man dem „Hann. Kur.“ aus Berlin, bildet die **Rückkehr des Herrn v. Radowitz** auf seinen Posten in Athen. Wenn man politische Gründe vorschieben, die Lage im Orient als Ursache anführen will, so dürfte damit schwerlich das Richtige getroffen sein. Die Abreise, deren Plötzlichkeit aufgefallen ist, dürfte weniger in politischen, als in persönlichen Verhältnissen ihre thatsächliche Begründung finden. Herr v. Radowitz gilt als einer der befähigtsten jüngeren Diplomaten; Zeuge dessen ist die glänzende Carriére, die er bei seiner verhältnißmäßigen Jugend zurückgelegt hat, und vor Allem das Vertrauen des Reichskanzlers, welches den erst vierzigjährigen Diplomaten mit wichtigen politischen Missionen betraut, ihn vielfach in seine unmittelbare Nähe gezogen und ihn in den Behinderungsfällen des Herrn v. Bülow mit der Vertretung des auswärtigen Staatssecretärs beauftragt hat. Hierbei mag nun mancher berechtigte und unberechtigte Unwille und manche Eifersucht bei den älteren Räthen des auswärtigen Amtes mit untergelaufen sein. Herr v. Radowitz bezieht als Gesandter in Athen ein Gehalt von 30000 Mk, eine Summe, die ihm auch während der ganzen Zeit, daß er im auswärtigen Amte arbeitete, verabfolgt wurde; und die Räthe, deren Einfluß er oft durchkreuzte, hatten nicht Unrecht, wenn sie sagten: besorgt er unsere Arbeit, so kann er sich auch mit unserem Gehalt von 10000 Mk begnügen; für 30000 Mk kann er sich schon nach Athen verbannen lassen. Diese Argumentationen würden wohl ohne Erfolg geblieben sein, wenn Herr v. Radowitz es verstanden hätte, seinen Ehrgeiz besser zu zügeln. Bisher hat ihm dagegen das Beispiel seines verstorbenen Vaters, der im Jahre 1849 einen maßgebenden Einfluß auf die Politik Königs Friedrich Wilhelm IV. zu gewinnen strebte und ihn zeitweilig thatsächlich besaß, vor Augen geschwebt. Sein Ehrgeiz erregte bei zahlreichen Personen, mit denen er amtlich zu verkehren hatte, manchen Anstoß und schuf ihm viele Widersacher. Das Glück verwöhnte Herrn v. Radowitz, und er war — uneingedenk des Talleyrand'schen Wortes, daß der Mensch die Sprache habe, um seine Gedanken zu verbergern — unvorsichtig genug, in letzter Zeit sein Ziel offen zu nennen: die Würde des Herrn v Bülow. Da aber der Staatssecretär des auswärtigen Amtes sich — mit vollem Rechte — noch nicht für entbehrlich hält, so hat er es inzwischen für gut befunden, seinem erklärten Nebenbuhler die Gelegenheit zu geben, fern von Berlin „darüber nachzudenken.“

---

In letzter Zeit haben mehrere Besprechungen zwischen hervorragenden Mitgliedern der **Freihandelspartheí** stattgefunden, in welchen über die Neuorganisation der Parthei berathen wurde. Bereits in den nächsten Tagen wird das Programm des neuzubildenden Vereins zur Förderung der Handelsfreiheit der Oeffentlichkeit übergeben werden. Auch während des tagendenen deutschen Handelstages haben, wie schon neulich erwähnt, unter dem Vorsitz des Abg. Dr. Bamberger Besprechungen stattgehabt, an denen u. A. auch mehrere Notable der berliner Kaufmannschaft theilnahmen. Es gilt der schutzzöllnerischen Strömung durch eine lebhafte Agitation entgegenzutreten. Gerade die auf dem Handelstage zu Tage getretenen Erscheinungen haben die Freihändler veranlaßt, eine kräftigere Agitation wie bisher zu entfalten. In der stattgehabten Besprechung wurde u. A. hervorgehoben, daß die Freihändler den Abschluß von Handelsverträgen anstreben müßten, jedoch unter der Voraussetzung, daß diese Handelsverträge auf gleicher Basis beruhen müßten, wie die jetzt bestehenden Verträge. Unter Umständen werde man sich auch für Retorsionszölle zu entscheiden haben, wie denn auch die Freihändler den betreffenden Vorlagen der Reichsregierung nicht oppositionell gegenübergestanden haben. Es trat die Ansicht zu Tage, daß, falls, was immer wahrscheinlicher wird, die Verhandlungen mit Oestreich behufs Abschluß eines Handelsvertrages zu keinem Resultate führen sollten, alsdann gegen Oestreich insofern eine Pression ausgeübt werden möge, daß ein möglichst hoher Zoll auf östreichischen Wein und Oelsaaten gelegt werde.

---

Die officiöse Presse bemüht sich, den Berichten über die Ausschußsitzung der **Berlin-Potsdam Magdeburger Eisenbahngesellschaft**, in welcher der Beschluß gefaßt wurde, in Verkaufsverhandlungen mit der Regierung einzutreten, eine Wendung zu geben, als ob die Eisenbahn-Gesellschaft freiwillig ihre Bahn dem Staat zum Kauf angeboten hätte. Der „Aktionär“ bezweifelt geradezu, daß die Anregung zum Erwerb der Bahn vom Handelsminister ausgegangen ist. Die officiösen Mittheilungen des Gesellschaftsvorstandes in der betreffenden Ausschußsitzung haben sich gerade über diesen Punkt ausführlich ausgelassen. Der Vorsitzende, Geh. Rath Dülberg, machte über die Audienz, welche er beim Handelsminister hatte, und besonders über dessen Aeußerungen genaue Mittheilungen, welche darauf hinausliefen, daß Fürst Bismarck eine größere Centralisirung des Eisenbahnwesens für politisch nothwendig erachte, daß er (der Handelsminister) diese Auffassung theile und daß er in Consequenz dieser Anschauung den Erwerb der Berlin-Potsdam-Magdeburger Eisenbahn wünsche.

---

Aus München vom 4. November wird berichtet: Der **Erzbischof von Bamberg** ist von Rom kommend gestern hier eingetroffen. Bekanntlich ist die Reise des Erzbischofs mit den zwischen Deutschland und dem Vatikan schwebenden Verhandlungen in Zusammenhang gebracht worden. Um jedoch gleich den Maßstab dessen zu geben, was von dem Ergebniß dieser Reise etwa verlauten wird, erinnern wir darann, daß die von mehreren Zeitungen seiner Zeit gebrachte Meldung, der Erzbischof von Bamberg werde sich nach Rom begeben, so lange auf das Hartnäckigste dementirt wurde, bis die dementirenden Organe in die Lage gesetzt wurden, mitzutheilen, der Erzbischof habe die dementirte Reise nun wirklich angetreten.

---

Das „Journal des Debats“ giebt in seiner Correspondenz aus **Rußland** sehr eingehende Details über die Organisation der geheimen Verbindungen und erzählt bei dieser Gelegenheit einige Geschichtchen, von denen wir es dahingestellt sein lassen wollen, ob sie auf Wahrheit beruhen oder nicht, die aber jedenfalls recht interessant sind. Ein Regierungsbeamter war nach einer großen Anzahl von Städten im mittleren Rußland gesendet worden, um Material zu einer Untersuchung über politische Gefangene zu sammeln. Kein Tag verging, wo er nicht ein paar anonyme Briefe erhielt, in denen er aufgefordert wurde, auf seine Mission zu verzichten,

da dieselbe von der „geheimen Regierung“ nicht gebilligt würde. Er legte diesen Drohungen weiter keine Beachtung bei, vollendete seine Reise und kehrte glücklich nach Petersburg zurück. Er wartete am Bahnhof auf seinen Koffer, der das besagte Material in sich schloß, er wartete und wartete — der Koffer war nicht da und von der Eisenbahn-Direktion wurde ihm der Bescheid, es müsse wohl ein Versehen vorgekommen sein, sie werde sofort die nöthigen Recherchen anstellen. Am anderen Tage erhielt der Beamte seinen Koffer. Er öffnete ihn, findet Alles unversehrt — nur die Papiere, die wichtigen Papiere fehlten. Am Boden des Koffers lag das folgende Billet: „Sie haben sich geweigert unseren Befehlen zu gehorchen; da Sie indeß kein sehr schweres Unrecht begangen haben, so begnügen wir uns damit, Ihnen eine leichte Strafe aufzuerlegen. Sie sollen Ihre Papiere nicht haben und werden der Regierung keine Rechenschaft ablegen können.“

---

**Aus Petersburg berichtet „H. T. B.“ vom 4. November, die Rückkehr des Kaisers steht, wie aus Livadia gemeldet wird, entgegen der ursprünglich in Aussicht genommenen Abwesenheitsdauer, bereits in nächster Zeit bevor.**

Weiter theilen russische Blätter mit, zur Enquete über den Socialismus in Rußland sei eine Commission unter dem Vorsitze des Domänenministers Walujew niedergesetzt worden. Generalmajor Koslow, der frühere Gehülfe des Petersburger Polizeiministers, ist an Stelle des Generallieutenants Arapow zum Oberpolizeimeister von Moskau ernannt worden.

---

Wie „W. T. B.“ aus **Madrid**, 4. November, meldet, befinden sich die Prozeßacten gegen Oliva y Moukasi seit gestern in den Händen des Staatsprokurators, welcher innerhalb 24 Stunden die Anklage erheben soll. Auf Verlangen des Vertheidigers Moukasi's hat das Gericht angeordnet, bezüglich der Behauptung Moukasi's, er sei drei Monate im Irrenhaus zu Barcelona gewesen, auf telegraphischem Wege noch Erörterungen vorzunehmen. In dem Berichte der Aerzte, welche den Geisteszustang des Attentäters 3 Tage lang beobachteten, wird constatirt, daß sich bei demselben keinerlei Symptom von Monomanie gezeigt habe.

---

Der „Kölnischen Zeitung“ wird aus London gemeldet, die Verhandlungen zwischen **England und Portugal** wegen Abtretung der Delagoa-Bai seien zum Abschlusse gelangt. England zahle an Portugal 600 000 Pfd. Sterl. Es solle sofort eine Eisenbahn von der Bai nach Transvaal angelegt werden. Bekanntlich wurde die Delagoa-Bai im Jahre 1875 den Portugiesen durch einen Schiedsspruch des Marschalls Mac Mahon, dessen Urtheil England, Portugal und die Transvaal-Republik angerufen, welche alle drei Ansprüche an den Besitz der Bai erhoben, zugesprochen. Seitdem Transvaal von England annektirt worden, trat die Londoner Regierung mit Portugal in Unterhandlung wegen Ankaufs der Bai; denn so lange dieselbe in portugiesischem Besitz blieb, war Transvaal der Zugang zum Meere abgeschnitten. Schon der letzte Präsident der Transvaalrepublik bemühte sich, eine Eisenbahn nach der Bai zu bauen, jedoch vergeblich. Jetzt werden die Engländer diesen Bau zur Ausführung bringen und somit der Transvaalkolonie eine neue Quelle des Gedeihens und Wohlstandes eröffnen.

---

Die von uns ausgesprochene Erwartung, daß der deutschen Blättern übermittelte und in **Italien** viel besprochene (gedruckte) Aufruf an die „Studenten“ von Livorno zur Bildung eines „Circolo Carlo Nobiling“ in Wahrheit nicht von italienischen Studenten herrühre, sondern als ein neues Manöver der Internationale angesehen werden müsse, scheint sich zu bestätigen. Wir hatten an dieser Stelle bereits darauf hingewiesen, daß in Livorno keine Universität existirt; die Vermuthung mußte also nahe liegen, daß die Internationale, welche sich mit Vorliebe an jugendliche Gemüther wendet, den Meuchelmörder Nobiling als Vorbild hinstellen wollte. Die italienische Regierung hat es denn auch, wie die „Agence Havas“ den französischen Blättern telegraphisch meldet, nicht an bezüglichen Nachforschungen fehlen lassen. Das Telegramm lautet: „In Folge der von den Behörden von Livorno angestellten Untersuchungen soll sich ergeben, daß der angebliche Cirkel, welcher von Studenten unter dem Namen „Circolo Nobiling“ gebildet sein soll, nicht existire.“ Für die italienische Regierung dürfte dieser Vorgang immerhin eine Mahnung sein, auch den „Circoli Barsanti“, die ja gleichfalls die Verherrlichung eines Meuchelmörders bezwecken, eine schärfere Aufsicht angedeihen zu lassen. Wie wenig übrigens die Internationale bei ihrer Agitation von den absurdesten Entstellungen zurückschreckt, ergiebt sich aus Folgendem: Die République démocratique et sociale beweist in einem langen Artikel und nach bekannten Mustern, daß das Attentat Moucasi's von der spanischen Polizei angestiftet u. in Scene gesetzt worden sei, lediglich um der Regierung Alfons XII. über die Schwierigkeiten der eben eröffneten Session der Kortes hinwegzuhelfen. Moucasi wäre deshalb eigens mit einer ganz ungefährlichen Taschenpistole bewaffnet worden; man hatte ihm eingeschärft, sich bei seiner Vernehmung für ein Mitglied der Internationalen auszugeben, damit die ganze konservative Presse Europas sich für den Fall interessire u. s. w. Da der gläubige Leser indeß zuletzt fragen könnte: „Wird sich Moucasi jetzt aber auch nur zum Spaß hinrichten lassen?“ so ist das socialdemokratische Blatt um eine Antwort keineswegs verlegen. Es schließt nämlich:

„Wenn Moucasi etwa gehenkt werden sollte, wie Hödel in Berlin geköpft worden ist, so kann er sich noch auf ein langes Leben gefaßt machen. In Deutschland glaubt nämlich kein Mensch an die Hinrichtung Hödel's und ebensowenig an die Geschichte von dem, wir wissen nicht welchem städtischen Museum entlehnten mittelalterlichen Schwerte, welches zu seiner angeblichen Enthauptung gedient haben soll.“

---

## Aus der Provinz.

**Lautenburg**, 4 November. Die hiesige Stadtverordneten-Versammlung hat dieser Tage nochmals über die unentgeltliche Hergabe der Locale für das Amtsgericht verhandelt. Der erste Beschluß, nach welchem keinerlei Verpflichtung seitens der Stadt anerkannt wurde, blieb bestehen; jedoch wurde dem Justizfiscus eine Beihilfe von 9000 M unter der Bedingung zugesagt, daß hier 2 Amtsrichter angestellt werden.

**Graudenz**, 4. November. Gestern wurde zum ersten Male in unserer Stadt ein kirchlicher Act von einem altkatholischen Geistlichen vollzogen, indem Herr Pfarrer Grunert aus Königsberg hier eine Haus-Trauung vornahm. An Anfeindungen des so verbundenen Paares von einer gewissen Seite wird es voraussichtlich nicht fehlen, schon in ihrer letzten Nummer weist die „Erml. Ztg.“ in wenig freundlicher Weise auf das bevorstehende Ereigniß hin und verheißt Näheres über die Festlichkeit in ihrer nächsten Nummer zu bringen. Auf irgend eine Taktlosigkeit kann man sich dabei schon gefaßt machen.

Gestern Vormittag wurden die für das Gardecorps bestimmten Rekruten aus den benachbarten Kreisen in Warlubien nach Berlin eingeschifft. Heute Vormittag trafen in unserer Stadt die Rekruten für die hiesige Garnison ein.

**Mewe**, 4. November. Gutsbesitzer Radzimowski in Gogolewo bei Mewe hat beim Pflügen seines Feldes 12 Urnen gefunden, die er vermuthlich dem polnischen Museum in Thorn überweisen wird.

**Konitz**, 4. November. Zu den unbesoldeten Magistratsmitgliedern wurden von der hiesigen Stadtverordneten-Versammlung die Herren Ebel und Priebe wiedergewählt und an Stelle des ausscheidenden Rathsherrn Wilke der Gutsbesitzer Silber-Bonhausen neugewählt.

**Dirschau**, 4. November. Der Bahnhofsarbeiter S., welchem am 25. October beim Rangiren auf dem hiesigen Bahnhofe durch Ueberfahren das eine Bein zermalmt wurde, ist bald nach erfolgter Amputation des verwundeten Beines im hiesigen Stadtlazareth verstorben. Auch der Arbeiter M. zu Neuteich, welcher in einem Kessel der dortigen Zuckerfabrik fiel und durch Salzsäure an einem bedeutenden Theil des Körpers verbrannt wurde, ist, wie der „D. L.“ meldet, seinen Leiden alsbald erlegen.

**Marienburg**. 4. November. Die separirte Frau Wienß, welche im Juni wegen Majestätsbeleidigung zu 3 Jahren Gefängniß verurtheilt wurde, dagegen aber appellirte, hat jetzt von allen Instanzen die Bestätigung des ersten Urtheils erhalten.

**Berent**, 4. November. Am 12. d. Mts. sind 25 Jahre verflossen, seit Herr Landrath Engler — ein allgemein hochgeachteter Beamte aus der alten Schule — die Verwaltung des Kreises übernahm. Der Kreis und die Stadt Berent gedenken dieses Jubiläum durch eine größere Festfeier zu begeben. Am Vorabend soll zu Ehren des Jubilars eine Darstellung von lebenden Bildern und ein Ball, am Jubiläumstage selbst ein größeres Festdiner stattfinden.

**Elbing**, 4. November. Im kaufmännischen Verein wir der beliebte und federgewandte Feuilletonist der „Danziger Ztg.“ und anderer größerer Journale Herr Fritz Wernick morgen, Dienstag Abend, einen Vortrag über die Pariser Weltausstellung halten, zu welchem auch die Angehörigen der Mitglieder und Freunde des Vereins Zutritt haben. Wir zweifeln nicht, daß ein zahlreiches Publikum dem Vortrage unseres weitgereisten und auf sehr vielen Gebieten mit außergewöhnlicher Sachkenntniß ausgestatteten Mitbürgers sein Interesse schenken wird.

In der verflossenen Nacht entstand in den Parterreräumlichkeiten des dem Kaufmann G. Büttner gehörenden, in der Herrnstraße gelegenen Hauses Feuer, welches von der Feuerwehr nach $1\frac{1}{2}$stündiger Arbeit unter Anwendung einer Spritze bewältigt wurde.

**Marienburg**, 4. November. In Christburg und Pr. Holland ist ebenso wie vor Kurzem in Marienburg und in Graudenz mit der Gründung von Kriegervereinen vorgegangen worden. In ganz Deutschland scheint überhaupt die Zeit der Kriegervereine angebrochen zu sein, gerade wie es eine Zeit der Turn-, Sänger- und Schützenvereine gab: es vergeht jetzt fast kein Tag, aus dem nicht aus mehreren Orten Beitrittserklärungen neugegründeter Kriegervereine zum allgemeinen deutschen Kriegerbunde erfolgten.

**Rosenberg**, 4. November. Der bisherige Kreisrichter Dr. jur. Kolkmann, welcher seinen Wohnsitz nach am hiesigen Orte hat, wird an einigen Abenden Vorträge über die Reichs-Justiz-Gesetze halten, um dadurch in dem Publikum Verständniß für dieselben zu erwecken.

**Dietrichswalde**, 4. November. Dem „Pielgrzym“ theilt man von hier mit, daß noch täglich Pilger, besonders von jenseits der Grenze, aus Littauen und aus der Gegend von Wilna, nach Dietrichswalde kommen. Dieselben beklagen sich darüber, daß ihre Geistlichen an die Erscheinung der Mutter Gottes nicht glauben wollen und daß die russischen Beamten ihnen den Uebertritt über die Grenze sehr erschweren. Kürzlich waren auch der Graf Potocki aus Galzien und die Familie Chlapowski aus Posen in Dietrichswalde. Der Einsender klagt ferner darüber, daß ein Würdenträger aus weiter Ferne, der nach Dietrichswalde gekommen war, die Erscheinung der Mutter Gottes bezweifelte, weil die Seherinnen durchaus nicht erregt gewesen seien. Aus Warschau ist ein sehr schöner und theurer Teppich, für den heiligen Joseph bestimmt, in Dietrichswalde angelangt, und ein polnischer Bildhauer arbeitet bereits an einer Marmorfigur der Mutter Gottes, welche er für Dietrichswalde bestimmt hat. Der Einsender klagt auch darüber, daß nach Dietrichswalde sehr viele Leute kommen, die sich als Mönche, Einsiedler, verarmte Grafen und Herzöge ausgeben und schweres Geld erbetteln. Vor einigen Wochen war ein solcher Mensch im Wunderorte, der sich für einen Geistlichen ausgab und sich Graf Potocki nannte, da ihn jedoch jemand erkannte, so wurde er verhaftet.

**Nakel**, 4. November. Gestern fand im Saale des hiesigen Schützenhauses ein von der Capelle des 4. Pommerschen Infanterie-Regiments Nr. 21 ausgeführtes Concert unter Leitung ihres Capellmeisters Müller statt. Die Leistungen, welche allgemeine Anerkennung fanden, sind leider durch einen nicht so zahlreichen Besuch, wie es zu wünschen gewesen wäre, belohnt worden, da die Ausführung des Concerts nicht genügend bekannt war, auch das auswärtige Publikum durch den schlechten Weg vom Besuch zurückgehalten wurde.

Hier ist das Wasser der Netze in Folge des heftigen Regens so gestiegen, daß die Wiesen weithin überschwemmt sind.

**Bromberg**, den 4. November. Die Bromb. Ztg. schreibt: Es war zu erwarten, daß der Witterungsumschlag, welcher bereits vergangene Woche eintrat, auch die Spätblüthen und Spätfrüchte, deren vielfaches Vorkommen in fast allen Gegenden Norddeutschlands wir bereits erwähnten, vernichten würde. Um so überraschender ist es, daß wir gestern noch von befreundeter Hand mehrere Himbeerzweige mit reifen Früchten empfingen, welche erst letzter Tage in dem Garten der Herrn Rittergutsbesitzers Louis Kühn auf Dominium Panitz bei Schubin zur Reife kamen und in großer Menge dort vorhanden waren.

**Inowrazlaw**, 4. Novbr. Trotz der kurzen Zeit seines Bestehens hat der „Kujavische Reiter- und Pferdezucht-Verein schon in erfolgreichster Weise für die Hebung der Pferdezucht und namentlich das Heranziehen guter Reit- und Rennpferde gewirkt. Um in letzterer Beziehung seinen Mitgliedern Gelegenheit zu geben, ihre Reitpferde sorgsam und kunstgerecht ausbilden zu lassen, ist der Vorstand mit einem gewandten Bereiter in Verbindung getreten, welcher, sobald ihm eine ausreichende Existenz gesichert ist, seinen dauernden Wohnsitz in Inowrazlaw nehmen will. Hierdurch würde auch für Nichtmitglieder sich eine erwünschte Gelegenheit finden, Reitunterricht zu nehmen. Der Preis für das Zureiten des Pferdes ist auf 80 M normirt, und wird dasselbe dafür drei Monate hindurch täglich eine Stunde geritten. Zur Zeit sind die Vereinsmitglieder durch Circular aufgefordert worden, sich über die Zahl der Pferde zu erklären, welche sie dem Bereiter anvertrauen wollen. Zu bedauern ist es nur, daß die Pferdezüchter polnischer Nationalität diesem Vereine, welcher keinerlei polnische oder deutschnationale Ziele verfolgt, bisher ganz fern geblieben sind. — Der Schauspieler Hertzberg aus Mannheim wird diese Woche einen Cyclus dramatischer Vorlesungen veranstalten, und am Montag „Hamlet“, am Dienstag „Faust“, und am Mittwoch „Nathan der Weise“ lesen.

---

# Alexa.

### Roman
### von Ed. Wagner.

(Fortsetzung)

„Was können Sie mir zu sagen haben?“ fragte Alexa.

„Sehr viel. Vor allen Dingen möchte ich mit Ihnen über Ihren letzten Gast sprechen. Ich habe von Freunden gehört, das der englische Lord den ganzen Sommer unter Ihrem Dach geweilt hat und daß er erst gestern Morgen abreis'te. Ist das wahr?“

„Warum fragen Sie?“ entgegnete Alexa stolz. „Wir sind Niemandem Rechenschaft schuldig über die Art unserer Gastfreundschaft. Er war den ganzen Sommer bei uns —“

„Dieser junge englische Lord war also beinahe vier Monate hier,“ unterbrach sie Spiridion in aufsteigender und deutlich sich zeigender Eifersucht. „Es ist gut für ihn, daß er fort ist, denn bei'm Teufel, wäre ich nur einen Tag früher angekommen, würde ich ihn wieder gefangen genommen und ihn in seinem alten Logis festgehalten oder ihn getödtet haben!“

„Ist es das, was Sie mir zu sagen wünschten?“ fragte das Mädchen ruhig.

„Zum Theil. Als ich ihn auf Ihre Fürsprache entließ, um Ihnen gegenüber meinen Schwur zu halten und in Ihrer Gunst zu steigen, dachte ich, er werde nach Athen und bald darauf nach England zurückkehren; hätte ich nur im Entferntesten daran gedacht, daß er hier in Ihrem Hause bleiben werde, würde ich ihn getödtet haben!“ Seine Stimme hob sich und seine Augen blitzten drohend bei diesen Worten. „Doch er ist nun fort; aber ich weiß daß es ein Unglück für ihn ist, wenn er diese Gegend wieder betreten sollte.“

„Wenn das Alles ist, was Sie mir zu sagen haben, werde ich mich in's Haus begeben.“

„Bleiben Sie! Ich habe noch mehr zu sagen. Meine Leute sind unzufrieden, weil das Geheimniß unseres Verstecks im Besitz eines Mädchen ist. Ich würde Ihnen trauen, sie aber sind unruhig. Ich bin gekommen, um ein Abkommen mit Ihnen zu treffen, welches nicht nur meine Leute, sondern auch mich befriedigen würde und — vielleicht auch Sie!“

Alexa neigte leise ihr Haupt, antwortete aber nicht, Sie war begierig, was kommen würde.

„Diese Höhle, zu welcher Sie den Eingang entdeckten, ist für uns die beste Zufluchtsstätte in ganz Griechenland,“ fuhr Spiridion fort. „Wir durchstreifen das Land nach Süden und Norden, nach Osten und Westen, und sind manchmal Monate lang abwesend, kehren aber stets fröhlich in diese sichere Gebirgsfestung zurück. Die Straßen dieser Gegend sind sehr productiv für Leute unseres Geschäfts. Die Bauern hier sind unsere Freunde, benachrichtigen uns von den Bewegungen der Soldaten, versorgen uns mit Lebensmitteln und sonstigen Bedürfnissen und bekommen nicht selten einen Theil unseres Gewinnes. Wir sind hier in der Nähe des Golfs, und ein Rückzug zu Wasser im Falle der Noth bliebe uns offen, wenn alle unsere heimlichen Ausgänge und Schlupfwinkel versperrt werden sollten. Wir müssen alle Möglichkeiten in Betracht ziehen, obwohl wir kaum etwas zu fürchten haben; denn unsere Höhle ist fast unangreifbar und ich könnte dem ganzen griechischen Heere Widerstand leisten. Meine Leute aber fühlen sich unsicher, murren und sind unlustig, weil sie meinen von der Gnade eines Mädchens abzuhängen, welches sie verrathen könnte.“

„Habe ich nicht mein Wort gegeben, Ihr Geheimniß zu bewahren?“ rief Alexa stolz.

Ich weiß, und ich vertraue Ihnen. Sie hätten mich verrathen können, als ich hülflos in Ihrem Hause lag; aber Sie thaten es nicht. Ich bin sicher, daß Sie uns nicht verrathen würden, wenn Sie sich selbst überlassen bleiben; aber diese Engländer werden erzählen, wie Sie sie befreit haben, und die Regierung wird Ihnen eine große Belohnung bieten, uns zu verrathen. Ihr Vater wird sagen, daß es Ihre Pflicht sei, den Schwur zu brechen, den Sie zu geben gezwungen waren. O, ich weiß, wie man Sie von allen Seiten bestürmen wird, und ich halte es wohl für möglich, daß Sie endlich dem Drängen nachgeben könnten.“

„Unmöglich! Ich werde mein Wort halten!“

„Das denken Sie heute, und das wollen Sie jetzt; aber es mag Ihnen durch Zureden, Drohungen und Versprechen eine andere Ansicht beigebracht oder das Geständniß abgezwungen werden; darum möchte ich es Ihnen unmöglich machen, uns zu verrathen. Sie bewahrten das Geheimniß meines Namens, als ich hüflos in Ihrem Hause lag, es nur Ihren Vater erzählend. Dadurch haben Sie bewiesen, daß Sie nicht schwatzhaft sind. Daß Sie unerschrocken sind wie eine junge Löwin haben Sie durch Ihren Besuch in unserer Höhle bewiesen. Sie sind schön wie ein Maitag, herrlich wie der junge Morgen, leichtfüßig wie eine Gazelle, furchtlos wie ein Engel. All' diese Eigenschaften deuten darauf hin, daß Sie von der Natur zu etwas Großem, Ungewöhnlichem geschaffen sind.“

Er trat ihr einen Schritt näher, während er diese Worte mit gehobener leidenschaftlicher Stimme sprach. Sein Gesicht war geröthet, seine Augen leuchteten.

„Ja,“ begann er nach kurzer Pause wieder. „Die Natur bestimmte Sie zu einem glänzenden Geschick, — nicht, um einen ruhigen Haushalt zu regieren, über einige willenlose Diener und Dienerinnen zu befehlen, in einem friedlichen Blumengarten zu schalten und walten, — nein, Sie wurden bestimmt, über starke Männer zu regieren, eine Königin zu sein über eine Bande von Räubern, deren Name ein Schrecken selbst in fremden Ländern ist; ihres grausamen Häuptlings Braut zu sein, meine Braut!“

Wieder trat er einen Schritt vorwärts, und das Mädchen wich erschreckt einen Schritt zurück.

„Antworten Sie noch nicht,“ unterbrach er sie, als sie sprechen wollte. „Ich habe mich selbst grausam genannt, weil ich so gegen meine Feinde und die Welt im Allgemeinen bin. Gegen Sie würde ich sanft wie eine Taube sein. Sie sollen die Herrschaft über meine Leute mit mir theilen, und diese würden Sie anbeten. Sie sollen kostbarere Kleider tragen, als selbst die Sultanin, und Perlen und Diamanten im Ueberfluß haben, wenn ich auch Constantiopel überfallen müßte, um sie zu erlangen. Es soll Ihnen an nichts fehlen, was Frauen nur wünschen mögen:

**Schubin**, 4. November. Vor einigen Tagen fand im hiesigen Kreise wiederum eine gerichtliche Section einer menschlichen Leiche statt. Es wurde nämlich an der Exiner Chaussee auf einer Wiese ein todter unbekannter Mann aufgefunden, welcher ganz entkleidet war und angeblich äußere Verletzungen gezeigt haben soll. Ueber ihm lagen einige Kleidungsstücke, ein blaues Band mit Freimaurerzeichen und eine Brieftasche, welche ein Freimaurerdiplom auf den Namen Kortecki in französischer und englischer Sprache enthielt. Dieses letztere und der hier ganz unbekannte Name gab Veranlassung zu ganz abenteuerlichen Gerüchten von einem Morde an einem Freimaurer, welcher aus Amerika hergekommen sei. Als die Gerichtscommission bei der Leiche versammelt und auch endlich der Kreiswundarzt aus Exin hinzugetreten war, rief letzterer aus: „Ach, das ist ja Kortecki!“ und erzählte, daß er ihn lange Zeit bei einem polnischen Gutsbesitzer bei Exin gesehen habe. Er sei ein verkommene, dem Trunke ergebener Pole, welcher seine Landsleute besuche und daselbst so lange blieb, bis er endlich fortgewiesen wurde. Er war fast stets betrunken und diente als Ziel ausgelassener Neckereien. So gab man ihm einmal eine Postanweisung über 500 Francs, die er durchaus von der Post ausgezahlt haben wollte. Sein Freimaurerdiplom bewahrte er wie ein Heiligthum, ebenso ein Band und Manschettenknöpfe mit Freimaurerzeichen. Die Section ergab keine Zeichen eines gewaltsamen Todes vielmehr muß angenommen werden, daß der auf der Reise zu einem anderen Landsmann sich im Trunke entkleidet hat und durch Kälte umgekommen ist.

**Mrotschen**, 4. November. In den letzten Tagen sind durch den anhaltenden Regen die umliegenden Seen, namentlich der Wieler und Grünhausener, welche durch den Rokitkafluß in Verbindung stehen, so angeschwollen, daß von den angrenzenden niederen Flächen ganze Strecken unter Wasser gesetzt sind.

## Locales.

Thorn, den 5. November

— **In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten** fand die Einführung des Herrn Syndicus Bender statt. Herr Bürgermeister Wisselinck erinnerte mit warmen Worten Herrn Bender an die Pflichten seines Berufes und vereidigte ihn durch Handschlag. Der Vorsitzende, Herr Dr. Bergenroth, begrüßte hierauf den Herrn Syndicus Namens der Versammlung und wünschte ihm ein segensreiches Wirken in unserer Stadt. Hr. Syndicus Bender antwortete schließlich in herzlichen Worten.

— **Freimaurer-Jubiläum des deutschen Kronprinzen.** Heut sind es 25 Jahre, daß unser Kronprinz in den Bund der deutschen Freimaurer eintrat, in welchem er bekanntlich nunmehr an Stelle seines erlauchten Vaters die höchste Ehrenstelle bekleidet. Dieser Tag wird wohl überall in deutschen Logenkreisen festlich begangen werden.

— **Der gewerbliche Central-Verein für Ost- und Westpreußen** hat auch für Zeichnungen, welche der demnächst zu eröffnenden gewerblichen Ausstellung zugesandt werden, Prämien ausgesetzt und zwar: 1) für Zeichnungen aus dem Gebiete der Metallbearbeitung, des Maschinenbaues und Baugewerkes; 2) für Zeichnungen auf dem Gebiete der Möbelfabrikation und Holzbearbeitung; 3) für Zeichnungen von Ornamenten unter Verwendung menschlicher und thierischer Form; 4) für Zeichnungen und Gypsvorlagen in Kreide, Tusch- oder Deckfarben; 5) für Zeichnungen als Nachweis des Fleißes und der Fortschritte von Schülern solcher Fortbildungsschulen, welche von Verbandsvereinen errichtet sind. Die Prämien betragen 10 — 30 Mk Die Einsendung der Zeichnungen muß bis spätestens den 20. November cr erfolgen.

— **Der erste gesellige Abend des Copernicus-Vereins** in diesem Winter findet Sonnabend den 9. November statt. Der Preis eines Couverts beim Souper beträgt 1,75 Mk Den Bericht über die gestrige Sitzung des Copernicus-Vereins, in welcher u. A. auch dieser Beschluß gefaßt wurde, bringen wir morgen.

— **Ein interessantes Album** der historischen Documente Thorn's hat Herr Photograph A. Jacobi gegenwärtig angefertigt. Ziemlich alle älteren Ansichten der Stadt und namentlich eine große Zahl interessanter Blätter unserer Chronik sind in geschickter Reihenfolge zusammengestellt und geben in knappem Rahmen ein übersichtliches Bild der Entwickelung unserer alten Stadt.

— **Die Reichsbank** hat die Provision für die Domicilirung von Wechseln bei den Reichsbankanstalten auf ½% des Wechselbetrages, mindestens aber auf 50 ₰ für jeden Wechsel, erhöht, und es ist der Provisionsbetrag bei Einsendung der Wechseldeckung gleich beizufügen. Wenn dies nicht geschieht, so wird derselbe durch Postnachnahme erhoben, deren Einlösung zur Vermeidung sofortiger Klage gesehen muß.

— **Falsche goldene Fünfmarkstüke** mit badischem Gepräge und der Jahreszahl 1877 sind neuerdings in Umlauf gesetzt worden. Wie es scheint, haben die Fälscher ganz dünne Goldplättchen geprägt und dann mit Blei ausgefüllt, weshalb diese gefälschten Münzen so weich sind, daß Nägeleindrücke ganz leicht bemerklich erscheinen.

— **Erledigte Stellen für Militair-Anwärter.** Danzig, Friedland, Postämter und Balga, Heiligenkreutz, Hirschfeld, Postagenturen, je einen Landbriefträger, 480 Mk Gehalt und 60 Mk Wohnungsgeldzuschuß jährlich. Rehhof, Postagentur, Rehden, Putzig, Postämter, je einen Landbriefträger, 450 Mk Gehalt, 60 Mk Wohnungsgeldzuschuß. Tuchel, Magistrat, Stadtwachtmeister, 700 Mk Gehalt einschließlich Dienstbekleidungsgeld, freie Wohnung im Rathhause im Werthe von 75 Mk, Brennmaterial im Werthe von 50 Mk.

— **Der deutsche Fischereiverein** beschäftigt sich wiederum mit Acclimatisirung des geschätzten Sterletfisches (Accipenser Ruthenus) in womöglich sämmtlichen deutschen Flüssen. Schon im Jahre 1874 wurde bekanntlich vom preußischen landwirthschaftl. Ministerium der Versuch gemacht, junge Sterletfische aus der Wolga nach den deutschen Flüssen einzuführen, doch mißlang damals der Versuch vollständig. Dieser Fisch hält sich meist im Schwarzen und Kaspischen Meere auf. Von dort steigt er im Frühjahr zum Laichen in die Flüsse. Er erreicht eine Länge bis zu einem m und ein Gewicht von 10—11 kg. Sein Fleisch ist sehr schmackhaft und steht bei den russischen Gourmands in hohem Ansehen.

— **Die Regulirung der Weichsel und die Trockenlegung des frischen Haffes.** Von J. Reiß. Mit 2 lith. Tafeln. Preis 75 ₰ Königsberg, Hartung'scher Verlag. Das vorliegende Schriftchen wird bei der überaus großen Wichtigkeit des darin behandelten Themas nicht verfehlen, die Aufmerksamkeit weiter Kreise auch über die zunächst betheiligte heimische Provinz hinaus auf sich zu ziehen. Das Hauptziel, das der Verfasser mittelst seiner Vorschläge zu erreichen hofft, ist die Sicherstellung des Weichsel-Deltas vor den Gefahren der Ueberfluthungen und Eisgänge; als Nebenzweck kommt dabei noch die Trockenlegung des frischen Haffs, durch welche ca. 14. Q.-Meilen culturfähiges Land gewonnen würden, in Betracht. In Kürze lassen sich die Ausführungen des Verfassers dahin zusammenfassen: Die Canalisirung des Haffs soll neue Wasserstraßen eröffnen. Durch die directe Zuführung sämmtlicher Zuflüsse des Haffs nach dem Pillauer Tief soll dieses eine kräftigere Spülung erhalten. Während der Lauf der Nogat dadurch um etwa 8 Meilen verlängert würde, würde der nunmehr wesentlich kürzere Weichselarm mit seinem stärken Gefälle sich naturgemäß zum Hauptstrom ausbilden Wird die tiefere Ausbildung der Stromrinne durch die in Vorschlag gebrachten Arbeiten unterstützt, so würden Eisgänge wie Hochfluthen in diesem Stromarm allein ihren ungestörten Abzug finden. Von Interesse ist die vorgeführte „Theorie zur Abwendung der Gefahren des Eisganges“, durch welche eintretende Eisgänge von Monaten ab eine offene Wasserstraße finden sollen. Ist auch der Zeitpunkt, in dem diese Theorie auf der ganzen Strecke von Neufähr bis Montau zur Anwendung kommen kann, noch ferngestellt, so kann dieselbe doch stets so weit zur Anwendung kommen, als die Vertiefung des Weichselbettes vorgeschritten ist. Was die Trockenlegung des frischen Haffs betrifft, so kann die Ausführung derselben nicht unlösbar erscheinen, nachdem es den Holländern unter schwierigen Verhältnissen gelungen ist, das Harlemer Meer und den Zuidersee trocken zu legen und damit ein pecuniär günstiges Resultat zu erzielen. Die Sondirungen des Haffbodens stellen dieselben günstigen Erfolge in Aussicht, wie dort. Treffen diese ein, woran nicht zu zweifeln ist, so würde sich ebenso die Trockenlegung des Stettiner und kurischen Haffes empfehlen. Es ist wohl nicht nöthig hervorzuheben, wie sehr dadurch die allgemeine Landescultur und die Steuerkräfte des Staats gewinnen würden. — Wir empfehlen die Vorschläge des Herrn Verfassers nochmals allseitiger Beachtung u. Prüfung.

— **Von der russischen Regierung** wird jetzt die Ausfuhr über ihre eigenen Häfen wieder sehr begünstigt. In Bezug auf den Hafen von Libau entnimmt nun das „Mem. Dampfboot“ dem preußischen „Handelsarchiv“ folgende Angaben: Die Gesammteinfuhr pro 1877 erreichte an Werth den Betrag von 2 222 150 Rubel, gegen das Vorjahr weniger 130 000 Rubel, welche Differenz Deutschland trifft, dessen Import von 501 805 auf 372 877 Rubel gefallen ist. Der Werth der Gesammtausfuhr dagegen erhob sich von 7 184 255 auf 13 338 055 Rubel, hat sich also beinahe verdoppelt.

— **Nichtraucher-Coupés** Das Reichs-Eisenbahn-Amt hat an sämmtliche Eisenbahn-Verwaltungen des deutschen Reichs ein Rundschreiben erlassen, worin hinsichtlich der Benutzung der Nichtraucher-Coupés in den Eisenbahn-Personenzügen bemerkt wird, daß das Kennzeichen eines Coupé's als Nichtraucher-Coupé ein unbedingtes von dem Willen der darin Platz nehmenden Reisenden unabhängiges Verbot des Rauchens einschließt, dessen Befolgung der betr. Beamte nöthigenfalls um so mehr zu erzwingen hat, als die durch das Rauchen belästigten Mitreisenden oft nur zur Vermeidung unliebsamer Erörterungen keinen Widerspruch und keine Beschwerden erheben. Das Eisenbahnpersonal ist hiernach streng anzuweisen, gegen das Rauchen in solchen Coupés überall auch dann einzuschreiten, wenn auch ein Begehren der Mitreisenden nicht ausgesprochen wird.

— **Wegen Umhertreibens** wurden gestern 5 Personen verhaftet.

## Fonds- und Produkten-Börse.

**Thorn** 5. November. R. Werner, vereid. Handelsmakler.

Wetter: trocken.

Tendenz fest, kleine Ausstellung.

Es wurde bezahlt für je 1000 Kgr.

Weizen hell 162—164 Mk

do. weiß schwer 170 Mk gef.

Roggen inländ. grobkörnig Mk 116½ Mk

Hafer hell, rein, polnisch 102 Mk

Lupine 70 Mk gef.

Die Versammlungen des Börsen-Vereins finden im Schützenhause statt.

Der Marktbericht wird durch eine Commission amtlich festgestellt. Jährlicher Beitrag 6 Mk. Tagesentree 50 ₰.

**Bromberg** den 4. November. — **Mühlen-Bericht.** —

pro 50 Kilo oder 100 Pfund.

| Sorte | Preis |
|---|---|
| Weizen-Mehl Nr. 1 | 14,80 Mk |
| Weizen-Mehl Nr. 1 u. 2 (zusammen gemahlen) | 12,20 " |
| Weizen-Mehl Nr. 2 | 11,80 " |
| Weizen-Mehl Nr. 3 | 7,00 " |
| Weizen-Futtermehl | 5,60 " |
| Weizen-Kleie | 3,80 " |
| Roggen-Mehl Nr. 1 | 9,60 " |
| Roggen-Mehl Nr. 1 u. 2 (zusammen gemahlen) | 8,80 " |
| Roggen-Mehl Nr. 2 | 8,60 " |
| Roggen-Mehl Nr. 3 | 5,60 " |
| Roggen gemengt Mehl (hausbacken) | 8,40 " |
| Roggen-Schrot | 6,80 " |
| Roggen-Futtermehl | 5,60 " |
| Roggen-Kleie | 4,40 " |
| Gersten-Graupe Nr. 1 | 25,60 " |
| Gersten-Graupe Nr. 2 | 23,40 " |
| Gersten-Graupe Nr. 3 | 21,60 " |
| Gersten-Graupe Nr. 4 | 19 " |
| Gersten-Graupe Nr. 5 | 15 " |
| Gersten-Graupe Nr. 6 | 12 " |
| Gersten-Grütze Nr. 1 | 17 " |
| Gersten-Grütze Nr. 2 | 15,60 " |
| Gersten-Grütze Nr. 3 | 14,40 " |
| Gersten-Kochmehl | 6,80 " |
| Gersten-Futtermehl | 4,40 " |

**Telegraphische Schlusscourse.**

| Berlin den 5. November. 1878. | | 4./11.78. |
|---|---|---|
| **Fonds** | schwach. | |
| Russ. Banknoten | 197—60 | 200—20 |
| Warschau 8 Tage | 197—20 | 200 |
| Poln. Pfandbr. 5% | 60—70 | 61—30 |
| Poln. Liquidationsbriefe | 54—20 | 54—40 |
| Westpreuss. Pfandbriefe | 94—70 | 94—50 |
| Westpreuss. do. 4½% | 101—20 | 101—10 |
| Posener do. neue 4% | 94—60 | 94—60 |
| Oestr. Banknoten | 172—50 | 172—40 |
| Disconto Command. Anth. | 132—10 | 133—58 |
| **Weizen, gelber:** | | |
| November-Dezember | 177 | 176 |
| April-Mai | 185 | 183—50 |
| **Roggen.** | | |
| loco | 125 | 124 |
| November-Dezember | 124—50 | 123—50 |
| Dezember-Januar | 124—50 | 123—50 |
| April-Mai | 126—50 | 126 |
| **Rüböl.** | | |
| November | 58—50 | 58—10 |
| April-Mai | 58—50 | 58—50 |
| **Spiritus:** | | |
| loco | 51—20 | 51—50 |
| November | 50—70 | 50—90 |
| April-Mai | 51—80 | 51—90 |
| Wechseldiskonto | 5% | |
| Lombardzinsfuss | 6% | |

**Thorn**, den 5. November.
**Meteorologische Beobachtungen.**

| Beobachtungszeit. | Barom. Par. Lin. | Therm. R. | Wind- R. | Wind- S. | Bewölkung. |
|---|---|---|---|---|---|
| 4. 10 U. Ab. | 329.17 | 2.9 | SO | 2 | zht. |
| 5. 6 U. M. | 330.01 | 1.0 | SW | 1 | zht. |
| 2 U. Nm. | 330.10 | 3.8 | WSW | 8 | zht. |

Wasserstand der Weichsel am 5. Novbr. 2 Fuß 5 Zoll.

---

Sammet und Seide, Gold und Edelsteine und Herrschaft über eine Anzahl verwegener Männer, die jeden Ihrer Wünsche auf das Pünktlichste ausführen würden. Hat die Aussicht auf solche Macht und Luxus für Sie nichts Verlockendes?“

„Nein!“ antwortete Alexa ruhig aber fest. „Ich ziehe meine Heimath mit ihrer Sicherheit und Ehre vor.“

„Ich habe noch nicht Ihr Herz berührt. Ich bin nicht gewohnt, in einer Weise zu werben, wie andere Männer es wohl zu thun pflegen,“ fuhr Spiridion fort. „Ich bitte Sie, mein Weib zu werden, und ich will einen Geistlichen aufsuchen, der uns traut. Wenn Sie es vorziehen, können Sie in Ihres Vaters Hause bleiben, bis Sie sich gewöhnt haben an die ehrenvolle Stellung, die Sie unter uns einnehmen würden. Ich liebe Sie, schöne Alexa, Ich habe Sie geliebt, seitdem ich Sie zum ersten Male sah; aber ich würde nie gewagt haben, Ihnen meine Liebe zu erklären, hätten Sie nicht die Kühnheit gehabt, mich in meiner Höhle zu besuchen. Sie schienen mir so unerreichbar, wie da oben der Mond und die Dankbarkeit, die ich Ihnen schuldete, zwang mich zur Zurückhaltung. Ihre Kühnheit ist erprobt, und meine Leute verlangen danach, Sie als ihre Königin zu begrüßen. Es bleibt nur noch übrig, daß Sie Ihre Einwilligung geben.“

„Und diese können Sie nie erhalten,“ sprach Alexa ruhig. „Ich habe kein Verlangen nach der „hohen Ehre“, die Sie mir zugedacht haben, und muß Ihr Anerbieten ablehnen.“

„Sie wollen mich nicht heirathen?“ rief der Räuberhauptmann.

„Ich will nicht.“

„Aber, bei'm Teufel! Sie sollen!“ rief Spiridion gereizt. „Sie wissen zu viel, als daß Sie Ihre Freiheit behalten könnten. Ich liebe Sie, und meine Liebe ist ebenso heftig und ungestüm, wie mein Haß furchtbar und schrecklich ist. Ich schwöre bei allen Heiligen, daß Sie die Meine werden sollen, mit oder ohne Ihre Einwilligung.“

Seine Augen ruhten auf ihr mit verzehrender Leidenschaft und einer Wildheit, die das Mädchen erzittern machte.

„Ich habe Ihnen meine Antwort gegeben,“ sagte sie würdevoll; „ich habe nichts mehr zu sagen.“

Sie wandte sich um und schritt schnell dem Hause zu. Kaum hatte sie zehn Schritte gethan, als Spiridion, ihr nacheilend, sie am Arm erfaßte und zurückhielt.

„Ich werde Sie nicht so leicht gehen lassen,“ sprach er mit zischender Stimme. „Ich lasse mich nicht so leicht abfertigen von einem Mädchen, — einem schwachen Geschöpf, welches ich mit meiner Hand zerdrücken könnte. Sie müssen mein Weib werden. Sie wissen zu viel, als daß ich Ihnen die Freiheit lassen könnte. Ihre Schönheit macht mich rasend. Weigern Sie sich noch einmal, und ich wende Gewalt an.“

Er hatte sich dicht über sie gebeugt, und seine Augen starrten durchbohrend in die ihrigen. Mit einer kräftigen Bewegung entzog sie ihm ihren Arm und trat ein paar Schritte zurück.

„Elender Feigling! Ist das Ihre Art, wehrlose Frauen anzufallen?“ rief sie, ihm einen Blick voll Zorn und Verachtung zuschleudernd. „Ein Schrei von mir wird die Diener des Hauses herbeirufen, die Sie von unserm Gebiet treiben werden.“

„Aber Sie werden nicht schreien“, erwiderte Spiridion drohend. „Ich kam heute hierher, um zu siegen. Sanfte Worte waren erfolglos, so bleibt mir nichts übrig, als Gewalt zu üben. Gewalt hat schon manche stolze Frau gedemüthigt und zahm gemacht. Sie sollen nicht Zeit haben, Ihren Vater zu warnen und mir zu entgehen. Sie sind mein, und zwar jetzt und für immer!“

Er führte eine kleine Pfeife an den Mund, welcher er einen Ton entlockte, ähnlich dem eines unheimlichen Nachtvogels, und fast in demselben Augenblick sprangen zwei Gestalten über die Mauer und eilten an die Seite Spiridion's.

„Ergreift sie!“ befahl dieser. „Führt sie fort zur Höhle!“

Dabei nahm er seinen Mantel von der Schulter und wollte ihn über des Mädchens Kopf werfen. Diese aber aus ihrer momentanen Erstarrung erwachend, entschlüpfte ihm durch eine gewandte Bewegung und lief, einen lauten Hülferuf ausstoßend, dem Hause zu.

Die Banditen eilten ihr nach.

Alexa hatte einen kleinen Vorsprung gewonnen; aber ihre Füße verwickelten sich in einen über den Weg hängenden Zweig eines Rosenstrauches und sie stürzte nieder. Ehe sie sich wieder erheben konnte, hatten die Räuber sie eingeholt und ergriffen. Spiridion warf ihr seinen Mantel über den Kopf; aber ihrer verzweifelten Anstrengung gelang es, sich halb aus der Umhüllung zu befreien, und sie stieß einen zweiten Hülferuf aus, schriller und lauter als der erste.

„Fluch ihr!“ knirschte Spiridion. „Sie wird das ganze Haus in Aufruhr bringen.“

Kaum waren diese Worte über seine Lippen gekommen, als es um das Haus her lebendig wurde. Aus den Ställen und Wirthschaftsgebäuden kamen die Diener theils mit Gewehren, theils mit Knitteln bewaffnet. Gleichzeitig wurde eine Glasthür des Wohnhauses geöffnet und Mr. Strange eilte heraus in den Garten. Ein flüchtiger Blick seiner scharfen Augen auf die Scene genügte, ihn von der Gefahr zu unterrichten, in welcher seine Tochter schwebte. Den Revolver in der Hand, stürzte er vorwärts, und die bewaffneten Diener, durch seine Unerschrockenheit angespornt, folgten ihm, während die andern in's Haus eilten, um sich Schießwaffen zu holen und dann ebenfalls zu folgen.

Die Banditen zogen sich eiligst zurück, die Gefangene mit sich fortziehend. Ehe sie die Mauer erreichten, war Mr. Strange in Schußweite gekommen. Er schoß und Spiridion's linker Arm sank an seine Seite herab, während die rechte Hand gleichzeitig sein Opfer fahren ließ.

Rasch auf einander fielen jetzt mehrere Schüsse, und einer der Räuber, in die Schulter getroffen, stürzte zu Boden, raffte sich aber wieder auf und schwang sich über die Mauer; ihm folgte der andere.

Spiridion zog seinen Revolver und wandte sich zur Vertheidigung um. Als er aber seinen Leuten Befehle ertheilen wollte, sah er erst, daß diese ihn verlassen hatten und er sich seinen Feinden allein gegenüber befand.

„Es gilt Leben oder Tod!“ murmelten seine Lippen, während sein Blick voll tiefen Hasses und tödtlichster Wuth auf Alexa's Vater haftete und dann das zitternde, todtenbleiche Mädchen an seiner Seite traf.

(Fortsetzung folgt).

Als Verlobte empfehlen sich:
**Emma Deuser,**
**Gustav Klaunick.**
Graudenz. Thorn.

## Coaksverkauf.

Bis auf Weiteres wird in unserer Gasanstalt Coaks zu folgenden außerordentlich niedrigen Preisen verkauft:
im Einzelnen der Ctr. 100 ₰ gleich 40 ₰ der Scheffel,
bei Entnahme von 20 Ctr. 90 ₰ gleich 36 ₰ der Scheffel,
bei Entnahme von 100 Ctr. und mehr 80 ₰ gleich 32 ₰ der Scheffel.
Die Anfuhr wird auf Wunsch durch die Gasanstalt besorgt.
Thorn, den 21. October 1878.
**Der Magistrat.**

## Nothwendige Subhastation.

Das Grundstück Nr. 11 Konkelmühle mit 4 Häusern, Heuscheune, Schneidemühle und Backhaus zusammen mit jährlichem Nutzungswerthe von 213 Mk. und incl. der Hofräume mit einem Gesammtareal von 32 ha. 44 A. 30 qm. zum Reinertrage von zusammen 315 Mk. 72 Pf., — früher dem Carl Christian Düsedau, seit 13. Februar d. J. aber dem Besitzer Theobald Mielke gehörig soll
**am 4. Dezember d. J.**
Vormittags 10 Uhr
an hiesiger Gerichtsstelle, im Sitzungssaale im Wege der Zwangs-Vollstreckung versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags ebenda
**am 7. Dezember d. J.**
Vormittags 11 Uhr,
verkündet werden.
Der das Grundstück betreffende Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, und andere dasselbe angehende Nachweisungen können in unserem Bureau III. eingesehen werden.
Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.
Thorn, den 21. September 1878.
**Königliches Kreis-Gericht.**
Der Subhastations-Richter.

## Bekanntmachung.

In obiger Subhastationssache zeige ergebenst an, daß mein Sohn **Theobald** die Klage um Aufhebung derselben eingeleitet und ich für sämmtliche Forderungen aufkomme.
Amthal, den 12. October 1878.
Der Mühlenbesitzer **Fr. Milke.**

## Artushof

Mittwoch, den 6. November 1878
**Großes**
## Streich-Concert

von der ganzen Streichcapelle des 61. Inftr.-Rgts. unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn **Th. Rothbart.**
Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 7½ Uhr.
Entree à Person 50 Pf.
Familienbillets zu 3 Personen à 1 ℳ sind bei den Herren Reiche, Raciniewski und Franzkewski zu haben.
**Picht.**

## Schultornister.

**Schreibmappen, Albums, Zeichenmappen, Cigarren-Etuis, Portemonnais, Visitenkartentaschen und Notizbücher**
in großer Auswahl billigst bei
**J. Neukirch,** Culmerstr.

**Paletots** für Damen und Kinder sowie jede Art Schneiderei wird billig und gut angefertigt bei
**Emilie Grochowska,** Neustadt. Hohe Gasse 68/69, gegenüber Herrn **Assmuss,** Selterwasser-Fabrik.

## Kalender pro
# 1879.

**Thorner Haus- u. Volkskalender,**
**Toruński Kalendarz polski,**
**Hinkende Bote,**
**Daheim und Frankfurter** Kalender,
**Spinnstube, Wanderer, Steffen's, Landwirthschaftlicher Kalender** von **Mentzel & von Lengerke Forst-, Jagd-, Brennerei-, Holz-** und **Baukalender** 2c.
**Tägl. Notizbuch für Comtoire, Notiz-,** und **Abreißkalender.**
**Mentor**
für Schüler und Schülerinnen in verschiedenen Ausgaben 2c. 2c.
**Kurz sämmtliche Ausgaben.**

## Kalender pro
# 1879

vorräthig bei
**Walter Lambeck.**
Buchhandlung.

# Zur gefälligen Beachtung.

**Nerven- und Krampfleiden,**
**Epilepsie,**
**Fallsucht,**
werden durch ein naturgemäßes Heilverfahren vollständig für das ganze Leben hindurch geheilt.
Alle Unglücklichen, welche mit dem schrecklichen Uebel behaftet, mögen sich vertrauensvoll mit genauer Beschreibung über die Art und Dauer des Leidens wenden an
**St. J. Gursch**
**Dresden, Kaulbachstrasse No. 31. I. Et.**
NB. Unbemittelte werden berücksichtigt!



von einer Leistungsfähigkeit bis zu 2000 Pfund pro Stunde.
**Patent-Mineralwasser-Apparate**
empfiehlt die Maschinenfabrik von
**Oskar Kropff** in **Nordhausen a. Harz.**
Prämiirt in allen größeren Ausstellungen.
**Preislisten gratis.**

## Loh-Steinbacher'sche Heilmethode.

Bei Magen-, Unterleibs- und Nervenleiden, Schwächezuständen, Medicin-Vergiftungen und beginnender Lähmung
# außerordentl. Heilerfolge.
Ausführliches durch mein Lehrbuch. Preise mäßig. Prospecte gratis.
**Dr. Loh's Naturheilanstalt „Wilhelmsbad"**
**in Canstatt.**

## Schutz gegen Vielschreiberei

gewährt unser bekannter, immer mehr in Aufnahme kommender, neuestens wesentlich vervollkommneter Apparat zur Vervielfältigung aller Art Schriftstücke, Zeichnungen und Noten. Ein auf dem Apparate angefertigtes Original kann damit **mindestens 50mal** und darüber vervielfältigt werden.
Preis complet sammt für 2 Jahre berechnetem Erneuerungsstoff nur 20 ℳ 50 ₰. Prospecte gratis und franco.
**M. Bauer & Co.,**
**Wien, Stadt, Giselastrasse Nr. 4.**

Anfang Dezember erscheint:
## Die Geschwister
von
**Gustav Freitag.**
Fünfter Band der **„Ahnen"**
**In Leinenband 7 Mk.**
Bestellungen hierauf erbitte baldigst, um sofort nach Erscheinen expediren zu können.
**Walter Lambeck,**
Buchhandlung.

**Visitenkarten, Hochzeitseinladungen, Rechnungen, Wechsel, Briefköpfe** sowie sämmtliche Drucksachen billigst in der Wiener Schnelldruckerei von
**J. Neukirch,**
Culmerstraße.

Mein Putzgeschäft befindet sich
## Schuhmacherstraße 352.
Eine große Auswahl in garnirten Hüten, Tüchern 2c. empfiehlt auffallend billig
**E. Badjor.**

| Methode | |
|---|---|
| 26. Aufl. | Toussaint-Langenscheidt. |

**Briefl. Sprach- u. Sprech-Unterricht**
für das Selbststudium Erwachsener.
**Englisch** v. d. Professoren Dr. v. Dalen, Lloyd u. Langenscheidt, Berlin.
**Französisch** von Toussaint u. Prof. Langenscheidt.
(Wöchentl. 1 Lect. à 50 Pf. Jede Sprache 2 Kurse à 18 Mk. K. 1 u. 2 auf einmal nur 27 Mk. Brief 1 als Probe 50 Pf. (Marken!) Prospekt gratis.)
Urtheil: „Diese Unterrichtsbr. verdienen d. Empfehlung vollständig, welche ihnen v. Sem.-Dir. Dr. Diesterweg, Dir. Dr. Freund, Prof. Dr. Herrig, Prof. Dr. Scheler, Prof. Dr. Schmitz, Prof. Dr. Städtler, Dir. Dr. Viehoff u. and. Autoritäten geworden ist." (Lehrerztg.)
**Langenscheidt'sche Verl.-Buchh.**
**(Prof. G. L.)**
Berlin SW. Möckernstr. 133.

## Kein Leser dieses Inserats,

namentlich Diejenigen, welche zur Kur oder Bequemlichkeit den Ankauf beabsichtigen, sollte es versäumen, sich die interessante, ausführliche, illustrirte Beschreibung nebst Preisnota der weltberühmten und allerpraktischsten
## Zimmer-Bade-Apparate,
welche für Kurzwecke, wie zur allgemeinen Pflege des Körpers für Gesunde **zu jeder Jahreszeit** mit gleichem Wohlbehagen benützt werden können, kommen zu lassen, um sich über dieselben zu orientiren. Auf Anfrage versendet Obiges überall hin franco der Fabrikant und Erfinder
Hoflieferant **Gustav** [illegible]**enschel,** in Bernburg a. d. Saale.

Kauf oder Tausch auf ein Berl. oder Dresd. Haus oder Gütchen!
**Meine gr. Dampfbrauerei**
in einer schönen, wohlh. Stadt Schles. mit Bahn, Gymnasium, ca. 5 Mrg. Umfang, ger. Wohn- und Wirthschaftsgeb., Park, Garten, Ausschank, Colonnaden, Theater, fließ. Wasser 2c. will ich für **85,000 Thlr.** bei **25,000 Thlr.** Anz. verk. oder auf ein Haus in Berlin oder Dresden oder auf ein angen. Gütchen vertauschen. Netto Gewinn jährl 16,000 M. Off. an den Buchdruckereibesitzer
**Aug. Salamon, Guben.**



**Wilhelm Horn**
früher genannt **Benke,** Copernicusstr. 207, 2 Tr. empfiehlt hiermit Warschauer Schuhwerk für Damen und Herren, billig und gut; auch werden Reparaturen angenommen.

## Weltausstellung — Paris 1878.

**Die Internationale Jury**
**verlieh die**
# Goldene Medaille
**(die höchste Auszeichnung)**
dem
## Liebig Company's Fleisch-Extract
aus
**FRAY-BENTOS.**
**Nur ächt** wenn die Etiquette den Namenszug J. v. Liebig in blauer Farbe trägt.
Zu haben bei den Herren **L. Dammann & Kordes Friedrich Schulz, A. Mazurkiewicz,** und **Raciniewski** in **Thorn.**



Sämmtliche Packungen tragen Angabe des Namens und Wohnorts
**Adolph Heinrich August Bergmann**
(Firma: A. H. A. Bergmann)
**Waldheim in Sachsen,**
des Erfinders und Verfertigers und sind auch mit dessen Fabrik-Marke, Facsimile und Siegel versehen.
Die wohlthuende Wirkung **dieser** Zahnseife ist bis jetzt noch von **keinem** Zahnreinigungsmittel übertroffen worden. Ihre erprobten **Vorzüge** sind: gründliche **Reinigung** der Zähne und des Mundes in **mildester** und schonendster Form nicht wie Zahnpulver feilend. — Angenehm **wohlthuender** Geschmack. — **Zweckdienlich** und **billig.**
Die Packungen zu 30, 40, 50, 60 und 75 Pfennige sind ganz besonders **beliebt** und werden **empfohlen** von
**Hugo Claas,** Droguen-Handlung
**F. Menzel** } in Thorn.
**und der Apotheke in Culmsee.** (H. 332.)

## Kißner's Restaurant.

Kl. Gerberstr.
Donnerstag, den 7. November
Abends 7 Uhr.
**großes Wurst-Essen.**
Vormittags 10 Uhr **Wellfleisch.**
Es ladet ergebenst ein
**Kissner.**

Frisches und gepökeltes Schweinefleisch à Pfd. 40 Pf., und täglich Vormittags warme Knoblauchswurst empfiehlt
**Julius Tonn.**

## Dr. Behrendt

**pract. Zahnarzt**
Neustädt. Markt u. Gerechtestr. Ecke Nro. 138/39. 2 Et.
**Sprechstunden 9—5.**

## A. Kasprowicz

**pract. Zahnarzt**
Johannisstraße 101
**Sprechstunde 9—6.**

**Sämmtliche Papiersorten,**
**Hefte, Contobücher, Bleistifte, Halter, Federn etc.**
empfiehlt **Wiederverkäufern** mit großem Rabatt.
**J. Neukirch.**

Eine
## Nähmaschine
ist billig zu verkaufen.
Kl. Mocker Nro. 2.

## Petroleum

en gros und en detail billigst bei
**August Glogau,** Breitestraße.

Astrachaner Erbsen, Teltower Rübchen, Schoten, Spargel, Früchte in Zucker, Ananas, Champignon, Capern, Trüffeln, Oliven, Saucen, Senfmehl und eingemachten Engl. Senf, verschiedene Mostrich, Mixedpicles feine Speiseöle und Essige empfehlen
**L. Dammann & Kordes.**

Zeige ergebenst an, daß ich **Schneiderei- und Wäsche-Arbeiten** übernehme. Bitte daher gefällige Bestellungen gefl. Gerberstraße Nr. 15 an Frau **Krieger** zu richten.

Vorräthig in der Buchhandlung von **Walter Lambeck:**
## Neue Bahnprojecte
für die Provinzen
**Posen, West- und Ostpreußen.**
**Separatabdruck**
aus der
**Bromberger-Zeitung.**
**Preis Mk. 0,25.**

**Neue türk. Pflaumen**
bei **Carl Spiller.**

Astrach. Schoten, Spargel compr. bei
**Carl Spiller.**

## Petit fours

(franz. Theegebäck)
**Königsberger Theemarcipan**
empfehlen **Gebr Pünchera,**
Conditorei Altstädt. Markt 295.

**Porzellan- u. Glaswaaren**
verleiht zu Festlichkeiten.
**Moritz Kaliski,** Neustadt.




## Eine Plätterin,

die schnell und sauber plättet, wünscht Beschäftigung. **Auguste Ramer.** Bromb. Vorst. 2. L. 64.

Altstadt 157 ist ein möbl. Zimmer sofort zu vermiethen nebst Kabinet und Burschengelaß. Näheres daselbst eine Treppe nach hinten.

1 möbl. Zimmer für 1—2 Herren billig zu vermiethen.
Näh. Große Gerberstr. 287 bei Herrn **Schliebener.**


Verantwortlicher Redacteur Fritz Bley. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.